

Gegen den Strom schwimmen: Hundert Jahre parapsychologische Forschung

(von Eberhard Bauer)

Wo liegen die Anfänge parapsychologischer Forschung? Der Arzt und Parapsychologiepionier Rudolf Tischner (1879-1961) schreibt in seiner unübertroffenen *Geschichte der Parapsychologie* ohne Umschweife: "Erscheinungen, die wir 'parapsychologische' nennen, gibt es seit den Frühzeiten der Menschheit, und schon in den ältesten heiligen Büchern der ersten Kulturvölkern, wie den Indern, Ägyptern, Chaldäern und Chinesen, finden wir sie erwähnt, meist unentwirrbar verwoben mit magischen Vorstellungen und mystisch-religiösen Gedanken und vielfach in legendärer Einkleidung." Man kann diesem Zitat zweierlei entnehmen: Zum einen bilden Berichte über Erscheinungen und Vorgänge, modern als "Psi-Anomalien" bezeichnet, offenbar einen festen Bestandteil der Kulturgeschichte, zum andern weisen diese Berichte bestimmte Muster auf, die sich trotz eines wechselnden soziokulturellen Umfelds identifizieren lassen.

Diese auffällige "Gleichförmigkeit des Okkulten" (Hans Bender) ist vielfach dokumentiert: Aus der klassischen Antike sind uns "prophetische" Träume ebenso überliefert wie Divinationspraktiken, Geistererscheinungen oder Spukphänomene einschließlich einer durch die Jahrhunderte gehenden, emotional geführten Kontroverse über das Für und Wider. Die Anfänge einer parapsychologischen Forschung im engeren Sinne lassen sich dagegen recht eindeutig fixieren: Das Wort "Parapsychologie" geht auf Max Dessoir (1867-1947) zurück, eines Philosophieprofessors an der Universität Berlin. Dieser hatte als 22jähriger Student 1889 in der theosophischen Zeitschrift *Sphinx* einen vierseitigen Aufsatz mit dem Titel "Die Parapsychologie" veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: "Bezeichnet man [...] mit *Para-* etwas, das über das Gewöhnliche hinaus- oder neben ihm hergeht, so kann man vielleicht die aus dem normalen Verlauf des Seelenlebens heraustretenden Erscheinungen *parapsychische*, die von ihnen handelnde Wissenschaft *Parapsychologie* nennen. [...] Das Wort ist nicht schön, aber es hat meines Erachtens den Vorzug, ein noch unbekanntes Grenzgebiet zwischen dem Durchschnitt und den abnormen, pathologischen Zuständen kurz zu kennzeichnen".

Ansätze für eine empirische Erforschung dieses unbekanntes seelischen Grenzgebiets sind natürlich wesentlich älter als das Datum 1889 suggeriert. In der *historischen Entwicklung* der Parapsychologie lassen sich grob vier Phasen unterscheiden: (1) der Mesmerismus vom späten 18. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und seinen merkwürdigen Berichten über die "magnetisierten" Somnambulen, (2) die Massenbewegung des *Spiritismus* in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in die Elemente des Mesmerismus (z. B. Fluidum, Séancen und behauptete "Jenseitskontakte" durch besonders "begabte" Medien) eingeschmolzen werden, (3) die Gründung der heute noch aktiven "*Society for Psychical Research*" in London (1882), die den Beginn einer systematischen und vorurteilslosen Erforschung "okkulten" Phänomene markiert, und (4) die Etablierung der *Psi-Forschung* als wissenschaftlicher Disziplin an vereinzelt Universitäten Anfang der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts. Ziel dieses Kapitels wird sein, Fragestellungen und Hauptvertreter dieser einzelnen Phasen kurz zu charakterisieren.

Der Mesmerismus und die Wunder der "magnetisierten" Somnambulen

Vom deutschen Arzt Franz Anton Mesmer (1734-1815) stammt die Auffassung, daß vom Menschen, wenn er eine andere Person berührt oder mit den Händen bestimmte Bewegungen den Körper herunter ausführt ("PASSES"), ein Fluidum oder eine "Kraft" ausgeht, die er den "animalen Magnetismus" nannte. Da alle Lebewesen durch dieses universale Fluidum in einer Wechselwirkung stehen, und jedes einzelne "Nervenfluidum" daran teil hat, wurde Krankheit als eine Disharmonie und Funktionsstörung dieses Nervenfluidums verstanden. Heilung brachte die magnetische Kur, indem sie das Fluidum

stabilisierend und harmonisierend in den kranken Organismus leitete. Die Passes riefen bei manchen Patienten einen schlafartigen Zustand hervor, den man im Unterschied zum "natürlichen" Somnambulismus ("Nachtwandeln") den "künstlichen" Somnambulismus nannte. In diesem sozusagen experimentell erzeugten Zustand des "magnetischen Schlafs" zeigte sich eine Reihe besonderer Fähigkeiten, die wir heute als "paranormal" klassifizieren würden. Im Schrifttum des Mesmerismus wimmelt es von Beschreibungen dieser "höheren Phänomene". Darunter fielen

- Berichte über die "Sinnesversetzung" unter Einschluß des "Sehens mit den Fingerspitzen", der Magengrube (Sonnengeflecht), der Ohren usw.;
- Berichte über "Gemeinsamkeiten der Sinnesempfindungen", denen zufolge Somnambule im "magnetischen Schlaf" (heute würde man sagen: hypnotisierte Versuchspersonen) auf sensorische Reize, die dem räumlich getrennten Magnetiseur präsentiert worden waren (z.B. Stechen ins Ohrläppchen), entsprechend reagiert hätten;
- Berichte über Mentalsuggestionen auf Distanz ("Fernhypnosen"), bei denen Somnambule z.B. zu zufällig ausgewählten Zeitpunkten eingeschläfert oder aufgeweckt werden sollten;
- Berichte über "Clairvoyance", die insbesondere die "reisende Clairvoyance" umfaßte und sich auf Versuche bezog, bestimmte Gegenstände in verschlossenen Behältern richtig zu beschreiben oder versiegelte Briefe zu "lesen".

Beurteilt man die zahlreichen wunderbaren Schilderungen dieser Art mit den heutigen Maßstäben experimenteller Kontrolle, so muß man natürlich auf die damals noch nicht bekannten nonverbalen oder unterschweligen Komponenten des "magnetischen Schlafs" (sprich "Hypnose") verweisen und auf die Tatsache, daß Versuchspersonen nicht nur auf verbal geäußerte Suggestionen des Versuchsleiters reagieren, sondern auch auf unbewußte Erwartungen, die dieser in Bezug auf den Ausgang des Experiments hegt (der in der Psychologie mittlerweile wohlbekannte "Versuchsleitereffekt").

Mesmer selbst verstand sich als Wissenschaftler im Dienste der Aufklärung, der den Glauben an Dämonen und Geister als Aberglaube verurteilte. Für übernatürlichen Zauber hatte er nichts übrig, so bekämpfte er den Exorzisten Gassner ebenso wie jene spiritua- listischen Sekten des Somnambulismus, die den "animalen" Magnetismus irregeleitet und mißbraucht hätten. Alle Wunder des Träumens, des Schlafwachens (Somnambulismus), der Visionen im Wachzustand erklärte Mesmer letztlich physiologisch: es handele sich hier (bei der Telepathie, dem Wahrträumen, dem Vorherwissen, dem Hellsehen) um Wahrnehmungen des "inneren Sinnes" des Menschen (sensorium commune), der dann, wenn die äußeren Sinne zur Ruhe kommen, ausgeschaltet sind, empfänglich wird für die feinsten Schwingungen der "All-Fluth", die sich unmittelbar dem gesamten Nervengefüge mitteilen kann. Die "Mittheilung des Willens", die Telepathie, ist nach Mesmer ebenfalls durch die Theorie des sensorium commune zu erklären: als unmittelbare Fortpflanzung einer Gedankenbewegung in der All-Flut auf den inneren Sinn eines Individuums. Dadurch würde es möglich, daß zwischen zwei Willen eine Art Übereinkunft bestehen könne, die Mesmer als "Rapport" bezeichnete.

Dieses Konzept des tierischen Magnetismus fand im aufgeklärten Europa des ausgehenden 18. Jahrhunderts eine ungeheure Resonanz, insbesondere in den Jahren vor der französischen Revolution in Paris, wo Mesmer seit 1778 lebte. Um das Fluidum zu verstärken, konstruierte er einen magnetischen Kübel ("Baquet"), um den sich die Heil- suchenden wie um einen Wunderquell scharten. In Europa, später auch in Übersee, bildeten sich "magnetische Zirkel", sogenannte harmonische Gesellschaften, die den Charakter von Freimaurerlogen annahmen.

In Deutschland waren es vor allem die naturphilosophischen Ärzte der romantischen Bewegung (etwa Olbers, Wienholt, Gmelin), die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts das Erbe Mesmers antraten und den "animalen" Magnetismus zum Kernstück einer neuen Heilkunde machten, die mit verschiedenen Namen belegt wurde: Tellurismus, künstlicher Somnambulismus, Lebensmagnetismus und schließlich Mesmerismus als dem Sammelbegriff für all diese Bestrebungen. In Preußen und besonders in Berlin vor und nach den Befreiungskriegen wurde der Einfluß dieser Bewegung besonders groß: Lehrstühle für tierischen Magnetismus entstanden in Berlin, Bonn, Halle, Gießen und Jena. Zusammen mit Romantik und Naturphilosophie verschmolz der Mesmerismus zu einer mächtigen Kulturströmung gegen das Vorbild der "tagwachen" Aufklärung, womit besonders die induktiv-empirisch ausgerichtete Naturwissenschaft gemeint war. Es bildete sich eine lockere zusammenhängende Gruppe von Ärzten, Theologen und Philosophen heraus, die als die "deutschen Pneumatologen" (Kiesewetter) bezeichnet und zu denen u. a. Jung-Stilling, C. von Eckartshausen, G.C. Horst, J. F. von Meyer, C. A. von Eschenmayer, J. K. Passavant, J. Kerner oder J. Ennemoser gerechnet werden können. Diese Gruppe sah in den "Nachtseiten" des menschlichen Seelenlebens, also in "Ahndungen", Spukphänomenen, visionären und ekstatischen Zuständen, Geister-Erscheinungen, magischen Praktiken, Besessenheit und "Wundern" in erster Linie Beweise für das "Hineinragen einer Geisterwelt in die unsrige" und Leistungen von Geistern Verstorbener - und nicht so sehr unmittelbare "Bewirkungen" von Gott, Engeln oder anderen transzendenten Wesenheit im Sinne einer einseitig dogmatisch-kirchlichen Tradition.

Eine wichtige Materialsammlung für die Art und Weise, wie solche merkwürdigen Erscheinungen des menschlichen Seelenlebens in der damaligen Zeit beschrieben und interpretiert wurde, stellt das von C. A. von Eschenmayer herausgegebene *Archiv für den Thierischen Magnetismus* (1827-1827, abgekürzt: "Kiesers Archiv") dar. In diesen Bänden finden sich neben sorgfältig geschilderten Beobachtungen über Gedankenübertragung und Hellsehen auch viel Material über die medizinische Anwendung des Mesmerismus, z.B. selbstgestellte Diagnosen und Therapievorschläge von Somnambulen. Die kritischeren unter den magnetisierenden Ärzte hatten aber bereits erkannt, daß Somnambule eine Neigung zu phantastischer Ausschmückung ihrer Erlebnisse besitzen, daß mesmerisierte Frauen ihren Magnetisierenden zu gefallen trachten und somnambule Zustände vortäuschen, daß der Somnambulismus überhaupt auf bestimmte Persönlichkeiten "ansteckend" wirke und diese dann ihr bewunderndes Publikum suchen. Somit gab es also durchaus Stimmen, die zu einem nüchternen Umgang mit dem aufriefen, was der "innere Sinn" der Kranken erschaut hatte.

Der Paradedfall für diese Problematik stellt die von Justinus Kerner (1786-1862) 1829 beschriebene *Seherin von Prevorst* dar. Kerner, Amtsarzt, Naturforscher und Dichter aus Weinsberg, ist für die Geschichte der frühen deutschen Okkultismusforschung sicher der wichtigste Vertreter. Die Geschichte der "Seherin", Friederike Hauffe (1812?-1833), wurde in jener Zeit gerade volkstümlich, erlebte mehrere Auflagen und bildet noch heute Gegenstand medizin- und wissenschaftsgeschichtlicher Interpretationen. Kerner protokollierte im ersten Teil die "Offenbarungen" der Seherin über ihr somnambules Leben, der zweite Teil bringt eine Reihe von "Tatsachen", die vor allem die hellseherischen und prophetischen Träume und Visionen von Frau Hauffe betreffen, dann ihre Unterhaltungen mit den "Geistern" verstorbener Personen, und schließlich die physikalischen (Spuk-)Vorgänge, die sich in ihrer Gegenwart ereignet haben sollen. Die Leistung Kerners bestand in einem schwierigen Balanceakt: er blieb teilnehmender Beobachter (Naturforscher) und gleichzeitig einfühlsamer Arzt, der die Krankheit seiner Patientin respektierte (H. Schott).

Als zweiter bedeutsamer Beitrag Kerners zur engeren Fachgeschichte der Parapsychologie ist seine 1836 veröffentlichte Schrift *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur* zu nennen, die man als Prototyp einer Spukuntersuchung bezeichnen kann. Gestützt auf zahlreiche Augenzeugen schildert Kerner darin spukhafte Vorgänge, die sich zwischen 1835 und 1836 im damaligen Oberamtsgericht Weinsberg zutrug und in deren Mittelpunkt eine

39jährige Insassin stand. Kerner legte großen Wert darauf, reine "Naturtatsachen" von Betrug, Täuschung oder "psychischer Ansteckung" wie auch von Deutungen solcher Tatsachen im Sinne der "Geisterhypothese" zu trennen. Sein Buch gehört zu den am besten dokumentierten und reichhaltigsten Beschreibungen sogenannter Spukphänomene aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein paar Sätze aus Kerners "Vorrede" mögen seinen Zugang zu diesem Erfahrungsbereich charakterisieren:

"Phänomene, wie die nachstehenden, gehören zur Beobachtung des Naturforschers: denn sie sind einmal in der Natur vorhanden, so gut wie der Ring des Saturns, sollte man auch noch *der Zeit*, so wenig als von diesem, ihr eigentliches Wesen wissen und begreifen können. Die Furcht, dadurch ins Gerede, man glaube an Geister, zu gerathen, in einen Glauben, dem unsere jetzige Gewohnheit und Dressur, so sehr entgegen ist, darf den Naturforscher nicht bestimmen, wie es wenigstens bis jetzt geschah, solche Erscheinungen unerforscht nur gerade ins Reich des Betrugs und des Aberglaubens zu verweisen, sie de facto damit zu unterdrücken und der Wissenschaft zu entziehen."

Kerner gab zwischen den Jahren 1831-1839 die *Blätter von Prevorst* und zwischen 1840-1853 das *Magikon, Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geisterkunde* heraus, zwei wichtige Quellen für die zeitgenössischen Anschauungen und Theorien das Paranormale betreffend; der Medizinhistoriker Ellenberger bezeichnet sie als die ersten Zeitschriften, "die hauptsächlich der Parapsychologie gewidmet sind". Kerners letzter Beitrag zu unserem Thema, *Die somnambülen Tische* von 1853, markiert diesen Übergang zur Phase des Spiritismus. Er übernahm aber nicht die Meinung der "amerikanischen Spiritualisten", daß sich im Tischklopfen Geister meldeten, sondern vermutete - darin wieder Mesmerist - den "Nervengeist" bzw. ein "elektromagnetisches Fluidum" als Ursache, das sich aus den Händen der Sitzungsteilnehmer entbunden hätte und in den Tisch übergeströmt sei und das als "seelisches Agens", als "versteckter Prophet", im magnetisierten Tisch für die Klopfgeräusche verantwortlich sei.

Daß auch die prominenten Vertreter der deutschen Naturphilosophie, zum Beispiel F. W. J. Schelling (1775-1854) an den "magnetischen" Wirkungen der menschlichen Seele großen Anteil nahmen und sie in ihrem System berücksichtigten, sei wenigstens erwähnt. Vor allem Arthur Schopenhauer (1788-1860) vertrat in seiner berühmten Abhandlung *Versuch über das Geistersehn* (1851) den Standpunkt, daß animalischer Magnetismus, sympathische Kuren, Magie, zweites Gesicht, Wahrtraum, Geistersehen und Visionen aller Art im Grunde verwandte Erscheinungen seien, die mit Sicherheit auf einen Zusammenhang der Wesen schließen ließen, der allerdings auf einer ganz anderen Ordnung der Dinge beruhe, als die Natur es sei, die zu ihrer Grundlage die Gesetze des Raumes, der Zeit und die Kausalität hat; für ihn waren diese Phänomene deshalb die wichtigsten überhaupt.

Der Spiritismus und die "Botschaften aus dem Jenseits"

Die moderne spiritistische Bewegung beginnt 1848 in Nordamerika als Folge von aufsehenerregenden Geschehnissen, die sich im Hause eines methodistischen Farmers, John D. Fox, in Hydesville (Wayne County/N.Y.) zugetragen hatten. In Gegenwart seiner beiden Töchter Margaretta (14 Jahre) und Catherine (12 Jahre) traten "unerklärliche" Klopfgeräusche auf, die von einer Art "Intelligenz" geleitet schienen. Durch das Klopfen konnte man nämlich auf Fragen Antworten erhalten. Als "Urheber" der Klopfgeräusche gab sich schließlich der "Geist" eines in diesem Haus ermordeten Krämers aus. Es hatte also den Anschein, als könne man durch die Klopföne mit dem Jenseits in Verbindung treten. Sehr rasch wurden Frau Fox und ihre Töchter zum Zentrum eines Zirkels: 1849 erfolgte in Rochester die erste öffentliche Demonstration, die bei Presse und Publikum eine ungeheure Wirkung erzielte. Weitere Séancen in anderen Städten schlossen sich an, und innerhalb von zwei bis drei Jahren war das "spirit rapping" zu einer populären Bewegung geworden, die auch in Großbritannien und Europa rasch Zulauf fand. Daran vermochten auch Betrugsgeständnisse und Entlarvungsversuche skeptischer Beobachter nichts zu ändern.

1855 war ungefähr eine Million Amerikaner - bei einer Gesamtbevölkerung von 28 Millionen - von der Realität dieser Geisterkommunikation überzeugt. Die rasche Ausbreitung des Spiritismus in Nordamerika wurde durch verschiedene Faktoren begünstigt. Sozialgeschichtlich fiel sie in eine Zeit eines schnellen sozialen und ökonomischen Wandels (steigende Einwandererzahlen, erste Auswirkungen der industriellen Revolution), ideengeschichtlich basierte sie auf einer eklektischen Synthese kosmologischer Vorstellungen von Emanuel Swedenborg, Charles Fourier und Franz Anton Mesmer. Diese Mischung von poetisch-visionärer Kosmologie und frühsozialistischem Gedankengut zeigt sich vor allem im Werk von Andrew Jackson Davis (1826-1910), einem führenden Theoretiker des Spiritismus, bekannt geworden als der "Seher von Poughkeepsie". Zwischen 1845 und 1847 diktierte er (angeblich im Trancezustand) sein philosophisches Hauptwerk *The Principles of Nature*; das von Davis eingeführte "summerland", eine Art paradiesisches Jenseits, wurde zum Vorbild für zahlreiche spiritistische Jenseitsschilderungen. Die Anziehungskraft des Spiritismus bestand somit in zweierlei: Er bot zum einen "handgreifliche" Beweise für die Unsterblichkeit der Seele und den Trost einer fortwährenden Verbindung zwischen den Lebenden und den Toten, zum anderen enthielten die Geisterbotschaften auf einer mehr reflektierten, philosophischen Ebene den Schlüssel für eine neue moralische Welt, in der es weder Sklaverei, Krieg, Trunkenheit noch Ungleichheit zwischen Mann und Frau mehr gab.

Auf diesem Hintergrund wuchs der Spiritismus rasch zu einer mächtigen sozialen und religiösen Bewegung heran, in der die "höheren Phänomene" des magnetischen Schlafs einen neuen Deutungsrahmen erhielten: Der "somnambule Zustand" kehrte als "Trance" wieder; "Geistersehen", "Clairvoyance", "Jenseitsreisen" und andere Phänomene wurden als besondere Fähigkeiten einer "sensitiv begabten" Person, des *Mediums*, angesehen, das zum Mittler zwischen der sichtbaren und unsichtbaren Welt geworden war; das "Séance-Ritual" und seine besonderen Bedingungen kristallisierten sich heraus, z.B. Dunkelheit und "Kettenbildung" der Sitzungsteilnehmer, damit die "fluidale Kraft" durch sie hindurchströmen konnte und dem Medium bei der jenseitigen Kontaktaufnahme behilflich war. Das Medium gab auf entsprechende Wünsche der Teilnehmer durch Trancereden oder automatisches Schreiben Botschaften durch, die angeblich von "Kommunikatoren" (den Verstorbenen) stammten und durch die "Kontrolle" (den "Geistführer") des Mediums vermittelt wurden. Frauen als professionelle Medien konnten eine neue Rolle erwerben, die soziales Prestige versprach, zumal wenn sie bestimmte Persönlichkeitseigenschaften zeigten, die dem Weiblichkeitsstereotyp des ausgehenden 19. Jahrhunderts entsprachen (Zartheit, Verletzlichkeit, kindliche "Naivität" u. dgl.).

In der Folgezeit bildete sich ein bestimmtes "Repertoire" von Phänomenen heraus, das den Verhaltenskanon von Medium und Sitzer regelte: Klopfgeräusche, Bewegungen oder gar Levitationen von Tischen und anderen Gegenständen, das Spielen von Musikinstrumenten durch "Geisterhand", das Auftauchen von Geisterschriften auf versiegelten Wachstafeln, Lichterscheinungen im verdunkelten Séanceraum und am Ende gar das Erscheinen "materialisierter" Geistwesen.

Schon wenige Jahre nach dem Beginn des modernen Spiritismus zeichneten sich jene *Gruppen von Erklärungen* für seine Phänomene ab, die - wenn auch vielfach modifiziert und verfeinert - auch heute noch im Rahmen der Parapsychologie diskutiert werden:

- Die Phänomene können auf *natürliche und wissenschaftlich erklärbare Ursachen zurückgeführt* werden; sie sind entweder Produkte von Einbildung, Selbsttäuschung oder Betrug seitens des Mediums oder von Halluzinationen, Sinnes- bzw. Erinnerungstäuschungen der Zeugen (Beobachter).
- Die Phänomene können *zur Zeit noch nicht normal erklärt* werden, aber sie werden auch nicht durch Geister oder jenseitige Wesenheiten bewirkt; es ist vielmehr zu erwarten, daß sie mit Hilfe psychologischer, physiologischer und physikalischer Gesetzmäßigkeiten, die *gegenwärtig* noch unbekannt sein mögen, eines Tages erklärt werden können.

- Die Phänomene müssen so aufgefaßt werden, wie sie sich darbieten: Sie sind *Manifestationen von Geistwesen Verstorbener*.
- Die Phänomene sind *existent*, aber *teuflischen oder dämonischen Ursprungs*; jeder, der sich mit ihnen einläßt, wird eine Beute des Satans. Deshalb ist vor ihnen zu warnen. Diese Position findet sich bis heute noch im evangelikalen Flügel des Protestantismus und anderen fundamentalistischen Strömungen.

In Deutschland dauerte es einige Zeit, bis die durch die erwähnte "Tischrückeepidemie" populär gewordenen Phänomene - "sinnvoll" auf Fragen antwortende Klopföne, Tischlevitationen ohne Berührungen u. dgl. - Gegenstand wissenschaftlicher Neugierde geworden war. ("Der Klügere gibt nach", soll Alexander v. Humboldt lakonisch auf die Frage nach der Ursache des Tischrückens geantwortet haben.) Ein Stimmungsumschwung trat erst Anfang der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts ein. Zwei Umstände waren dafür verantwortlich: (1) 1874 wurde auf Initiative des wohlhabenden russischen Staatsrates Alexander Aksakow (1832-1903) die Zeitschrift *Psychische Studien* gegründet, die praktisch ein halbes Jahrhundert lang zum wichtigsten Publikationsorgan der deutschen Parapsychologie wurde; (2) der bekannte Leipziger Astrophysiker Friedrich Zöllner (1834-1882) unternahm als erster eine "theoriegeleitete" Untersuchung mediumistischer Phänomene, als er in den Jahren 1877/78 sich nicht scheute, mit dem umstrittenen amerikanischen Medium Henry Slade (1840-1904?) zu experimentieren.

Zöllners Vorbild war der Engländer William Crookes (1832-1919), einer der hervorragendsten Chemiker und Physiker seiner Zeit, der in den Jahren 1870 bis 1874 eigene Untersuchungen mit dem schottischen Medium D. D. Home (1833-1889) durchführte. Was heute noch erstaunt - und weshalb der "Fall Home" ein eigenes Spezialstudium voraussetzt - ist die große Anzahl anscheinend neutraler und zuverlässiger Personen, die bereit war zu bezeugen, daß Home vor ihren Augen unter guten oder ausreichenden Sichtbedingungen verblüffende Phänomene produzieren konnte, wie z.B. Bewegungen und Levitationen schwerer Tische und anderer Gegenstände oder die Erzeugung von Melodien unter Bedingungen, bei denen eine manuelle Betätigung der Griffplatten des Musikinstruments offenbar unmöglich war - und vieles andere mehr.

Auf diesem Erfahrungshintergrund führte Zöllner im Herbst 1877 und Frühjahr 1878 mehrere Dutzend Sitzungen mit Slade durch. Unter den Manifestationen, die lebhaft Diskussionen auslösten, waren u.a. das berühmte "Knotenexperiment" vom 17. Dezember 1877. Zöllner erhielt bei dieser Gelegenheit echte Knoten in unendlichen Schnüren und in Lederstreifen, bei denen eine Vertauschung nach seiner Meinung ausgeschlossen war. Bekanntgeworden ist auch sein "Ringexperiment" vom 9. Mai 1878, in dessen Verlauf zwei auf einer Darmsaite aufgereichte Holzringe um den Fuß eines kleinen Tisches "apportiert" worden waren.

Der weitere Verlauf der historischen Kontroverse um die Zöllner-Slade-Experimente läßt sich hier nur andeuten. Zöllners Zugang war derjenige eines naturwissenschaftlich geschulten Experimentators, den in erster Linie empirische Beweise für seine Raumtheorie interessierten. An den vom Mediumismus aufgeworfenen methodischen Problemen zeigte er weniger Interesse. Zu seiner Theorie gehörte, daß nicht das Medium selbst, sondern unsichtbare, intelligente, vierdimensionale Wesen die Ursache der Erscheinungen seien. Dem Medium kam bloß eine sekundäre Funktion zu, die allenfalls durch eine "anomale physiologische Constitution" begünstigt wurde. Allerdings zeigte Zöllner in dem Versuch, sich der Natur der Phänomene anzupassen, eine bemerkenswert offene Einstellung. Ihm war offenbar klar, daß unerforschten Erscheinungen mit unbekanntem Ursachen nicht a-priori-Bedingungen gestellt werden können, unter denen jene eintreten sollten. Er überließ es, wie er schrieb, "vertrauensvoll der Natur, mir freiwillig von ihren Geheimnissen so viel zu offenbaren, als es ihr angemessen erschien". Insofern trug Zöllners positive Einstellung sicher zum Gelingen seiner Versuche in dem von ihm gewünschten Sinne bei, aber sie

machte ihn gleichzeitig verwundbar für die Kritik, die natürlich nicht auf sich warten ließ. Zöllners *Wissenschaftliche Abhandlungen*, die zwischen 1878 und 1881 in vier Bänden erschienen, und der Jahrgang 1878 der *Psychischen Studien* vermitteln eine Vorstellung von der leidenschaftlichen Kontroverse, die Zöllners Eintreten für Slade sowohl in der "gebildeten Welt" wie in der breiten Öffentlichkeit auslöste.

Den größten Widerhall - allerdings im negativen Sinn - schien die Stellungnahme des "Gründungsvaters" der deutschen akademischen Psychologie, Wilhelm Wundt (1832-1920), gefunden zu haben, der in den Sladeschen Phänomenen im besonderen nur Taschenspielertricks und im Spiritismus im allgemeinen eine Bedrohung der "sittlichen Weltordnung" sah, die auf der Annahme einer "durchgehenden Kausalität" beruhe (*Der Spiritismus: Eine sogenannte Wissenschaftliche Frage*, 1879). Das Vertrauen auf diese Weltordnung bildete die Alternative zum Chaos der Spiritisten und der darin liegenden Annahme, "daß die Welt, die uns umgibt, eigentlich aus zwei völlig verschiedenen Welten zusammengesetzt sei. Die eine Welt ist die Welt eines Copernicus, Galilei und Newton, eines Leibniz und Kant, jenes Universum ewig unveränderlicher Gesetze. (...) Neben dieser großen Welt (...) würde es aber noch eine andere kleine Welt geben, eine Welt der Huzelmännchen und Klopfgespenster, der Hexen und magnetischen Medien, und in dieser kleinen Welt wäre alles, was in jener großen, erhabenen Welt geschieht, auf den Kopf gestellt." Hätte ein unbefangener Naturforscher oder Psychologe die Wahl, dann wäre es wohl keine Frage, daß er die Welt "der ewigen, in einer vernunftvollen Ordnung bestehenden Gesetze dieser kleinen und unvernünftigen Welt der hysterischen Medien" vorziehen würde.

Sein älterer Kollege dagegen, Gustav Theodor Fechner (1801-1887), ebenfalls Teilnehmer an Zöllner-Slade-Sitzungen, stand der Möglichkeit paranormaler Phänomene wesentlich offener gegenüber (*Die Tagesansicht gegenüber der Nachtansicht*, 1879) und verteidigte bis zuletzt Zöllner gegenüber dem Vorwurf, dieser sei bei seinen Experimenten mit Slade "in einer Geistesverfassung gewesen, welche ihn zur wissenschaftlich exakten Beobachtung derselben" unfähig gemacht habe.

Wie aus diesen Beispielen hervorgeht, war die Diskussion um die spiritistischen Phänomene zu einem öffentlichen Skandalon geworden; es war höchste Zeit, daß sich die Wissenschaft endlich diesem Ärgernis annahm. Eine entsprechende Initiative wurde in England ergriffen.

Die Gründung der "Society for Psychical Research"

Am 17. Juli 1882 hielt Henry Sidgwick (1838-1900), Professor für Moralphilosophie in Cambridge, seine erste Ansprache als Präsident an die Mitglieder der soeben gegründeten "Society for Psychical Research" (SPR). Darin heißt es: "Der gegenwärtige Stand der Dinge ist für das aufgeklärte Zeitalter, in dem wir leben, ein Skandal. Es ist gänzlich unmöglich, die wissenschaftliche Bedeutung jener erstaunlichen Phänomene zu übertreiben, wenn sich auch nur ein Zehntel von dem, was von zumeist glaubwürdigen Zeugen behauptet wird, als wahr erwiesen würde. Ich sage, es ist ein Skandal, daß der Streit um die Realität dieser Phänomene immer noch weitergeht, wo doch so viele zuverlässige Zeugen sich zu ihnen bekannt haben und so viele andere an der Lösung dieser Frage äußerst interessiert sind und daß dennoch die gebildete Welt als Ganzes in einer Einstellung der Ungläubigkeit verharrt. So ist es das Hauptanliegen unserer Gesellschaft, das wir alle mit vereinten Kräften - sei es als Gläubige oder Ungläubige - angehen wollen, konsequent und systematisch zu versuchen, diesen Skandal auf die eine oder andere Weise zu beseitigen. (...) Als Gesellschaft gesehen sind wir ganz unvoreingenommen, und als Einzelpersonen sind wir uns alle darüber einig, daß wir jede einzelne Untersuchung mit dem einen Wunsch unternehmen wollen, die Tatsachen ohne eine vorgefaßte Meinung zu ermitteln." "Die Tatsachen ohne eine vorgefaßte Meinung zu ermitteln" - Sidgwicks Präsidentenansprache ist bis heute ein Dokument geblieben, das wie kaum ein anderes den Denkstil, gewissermaßen das intellektuelle Klima widerspiegelt, in dem die Erforschung jener "erstaunlichen Phänomene" in Angriff genommen werden sollte. Sidgwick weiter: "Der wissenschaftliche

Unglaube hat so lange gewuchert und besitzt so viele und starke Wurzeln, daß wir ihn nur ausrotten können, wenn wir ihn lebendig unter einem Haufen von Tatsachen begraben. Wir müssen Tatsache auf Tatsache häufen, Experiment an Experiment fügen, und wir müssen darauf bauen, daß die Masse des Beweismaterials zur Überzeugung führt." Und Sidgwick schloß mit den berühmt gewordenen Sätzen: "Wir müssen den Gegner soweit bringen, daß er gezwungen wird zuzugeben, daß die Phänomene wenigstens für ihn unerklärlich sind - oder er muß die Untersucher der Lüge, des Betrugers, der Blindheit oder Vergeßlichkeit beschuldigen, wie sie unvereinbar sind außer absolutem Schwachsinn."

Im "offiziellen" Gründungsauftrag der Society mit Bekanntgabe ihrer Pläne und Methoden war zu lesen: "Allgemein wurde es empfunden, daß es an der Zeit ist, einen organisierten und systematischen Versuch zu machen, die große Gruppe umstrittener Phänomene zu untersuchen, die mit Begriffen wie mesmeristisch, psychisch und spiritualistisch bezeichnet werden. (...) Das Ziel unserer Gesellschaft wird sein, diese verschiedenen Probleme ohne Vorurteil oder Voreingenommenheit gleich welcher Art und im gleichen Geist exakter und leidenschaftsloser Forschung in Angriff zu nehmen, der es der Wissenschaft ermöglicht hat, so viele Probleme zu lösen, die einst nicht weniger dunkel und heiß umstritten waren. Die Gründer dieser Gesellschaft sind sich über die außerordentlichen Schwierigkeiten völlig im klaren, die diesen Forschungszweig umgeben; sie hoffen aber dennoch, daß durch geduldige und systematische Anstrengung einige Ergebnisse von fortdauernder Gültigkeit erlangt werden können."

Der erste Vorstand der SPR bestand aus 19 Mitgliedern, von denen 13 die spiritistische Hypothese - also das persönliche Überleben des körperlichen Todes - bejahten; da jedoch alle Forschungsarbeit - mit Ausnahme des Physikprofessors William Barrett (1844-1925) - von den Nichtspiritisten vorgenommen wurde, kam es wenige Jahre später zu einem Auszug des spiritualistischen Flügels; die Society wurde in ihrer Grundorientierung nichtspiritistisch, obwohl sie der Frage des persönlichen Fortlebens nach dem Tod keinesfalls ablehnend gegenüberstand. Der erste Vorstand beschloß die Bildung von sechs Komitees, die sich folgenden Aufgaben widmen sollten: 1. Die Untersuchung über die Art und den Umfang jeglichen Einflusses, der von einem Geist (mind) auf einen anderen ausgeübt werden kann, und zwar außerhalb irgendeiner allgemein anerkannten Wahrnehmungsart; 2. die Untersuchung des Hypnotismus und der Formen der sogenannten mesmeristischen Trance einschließlich ihrer behaupteten Schmerzempfindlichkeit, des Hellsehens (clairvoyance) und verwandter Phänomene; 3. die kritische Überprüfung von Reichenbachs Forschungen mit bestimmten Personen, die "Sensitive" genannt werden, und eine Untersuchung der Frage, ob solche Personen über Wahrnehmungsfähigkeiten verfügen, die über eine äußerst feine Empfindlichkeit bekannter Sinnesorgane hinausgehen; 4. die sorgfältige Untersuchung aller Berichte, die auf glaubwürdigen Zeugen beruhen, über Erscheinungen (apparitions) im Augenblick des Todes oder über störende Vorfälle in Häusern, in denen es umgehen soll; 5. die Untersuchung der verschiedenen physikalischen Phänomene, die man als spiritualistisch zu bezeichnen pflegt, zusammen mit dem Versuch, ihre Ursachen und Gesetzmäßigkeiten zu entdecken; 6. die Sammlung und der Vergleich von Quellenmaterial, das für die Geschichte dieser Themen von Bedeutung ist. Das absichtlich breit gefächerte Spektrum von Forschungsvorhaben enthielt gewissermaßen "für jeden etwas" und trug daher dazu bei, die heterogenen Elemente, aus denen sich die Society formierte, zusammenzuhalten.

Die SPR war von Anfang an - und ist es bis heute auch geblieben - ein Zusammenschluß unterschiedlicher Personen und Gruppen - und somit auch von Interessenrichtungen -, die im Hinblick auf ihre Erfahrungen in Sachen "Psychical Research" weit auseinandergingen, im Hinblick auf ihre Erwartungen und Einstellungen, in ihren methodischen Ansprüchen, in ihren Beweismaßstäben und natürlich in ihrem Vermögen, Forschungsprobleme objektiv beurteilen zu können. Man darf diesen "Pluralismus der Meinungen und Standpunkte" bei der Beurteilung von Stärken und Schwächen der Society nicht außer acht lassen. Nur auf diesem Hintergrund kann man den Warnungstext verstehen, der bis heute die Publikationspolitik und Öffentlichkeitsarbeit der SPR kennzeichnet: "Um Mißverständnisse zu vermeiden,

wird hier ausdrücklich festgestellt, daß die Mitgliedschaft in der Society nicht einschließt, daß man sich eine bestimmte Erklärung für die untersuchten Phänomene zu eigen macht oder daß man an die Wirksamkeit von Kräften in der physikalischen Welt glaubt, die von denjenigen, die die Naturwissenschaft anerkennt, verschieden ist."

Das sechs Punkte umfassende Arbeitsprogramm enthält alle Klassen von Erscheinungen, die vor hundert Jahren als "paranormal" galten, und die Erwartung war, daß sich durch sorgfältige wissenschaftliche Beobachtungen ein für allemal herausfinden ließe, welche Phänomengruppen als "echt" und welche als "unecht" einzustufen seien, und daß man aufgrund der Beobachtungen der "echten" Phänomene gewissermaßen durch Verallgemeinerung zu einem umfassenden Verständnis des Paranormalen kommen könne. Alle sechs Komitees legten in erstaunlich kurzer Zeit umfangreiche und detaillierte Arbeitsberichte vor, die bei den Society-Tagungen vorgetragen, diskutiert und in den Sitzungsberichten, den berühmten *Proceedings*, publiziert wurden. Kennzeichnend für den Tenor dieser Arbeitsberichte war die Zurückhaltung, verbindliche Echtheitserklärungen für dieses oder jenes Phänomen auszusprechen. Gründe dafür lagen auf der Hand: die Maßstäbe für den methodischen Umgang mit dem Material mußten erst weitgehend erarbeitet werden, es gab keinerlei verbindliche Vorbilder, an denen sich die frühen SPR-Forscher hätten orientieren können. Von daher ist es einsichtig, daß die "canons of evidence", die Entwicklung ausreichender Vorgehensweisen bei den jeweiligen Untersuchungen, einen Schwerpunkt der Diskussion bildete. Gerade die vom Komitee für "Gedankenübertragung" durchgeführten Experimente zeigen deutlich, wie Schritt für Schritt versucht wurde, Fehlerquellen und Täuschungsmöglichkeiten zu eliminieren, und man scheute sich auch nicht, einen Irrtum als solchen anzuerkennen oder frühere experimentelle Ergebnisse im Lichte später gewonnener Erkenntnisse zu revidieren. In den knapp 20 Jahren zwischen 1882 und der Jahrhundertwende entfaltete die Society eine außerordentliche Produktivität, die später in dieser Form nie mehr erreicht wurde: in diesem Zeitraum wurden 17 Bände der *Proceedings* im Umfang von beinahe 7000 Seiten veröffentlicht. 1884 wurde zusätzlich ein Journal herausgegeben, das - zunächst auf Mitglieder beschränkt - zehnmal jährlich erschien. In den 20 Jahren ergab dies mehr als 4000 Seiten, so daß die damaligen Mitglieder der Society pro Jahr an die 550 Druckseiten bekamen. Womit ist diese in allen geschichtlichen Darstellungen der Society hervorgehobene Schaffenskraft, diese außerordentliche Produktivität an Experimenten, Falluntersuchungen und theoretischen Abhandlungen zu erklären? Ein Schlüssel liegt sicher im relativ jugendlichen Alter der Gründer-Generation: Die Society-Führer waren im Schnitt 33 Jahre; Sidgwick, Barrett, Gurney, Hodgson, Myers, Podmore und wie sie alle hießen, waren von ihrer Aufgabe fasziniert, sie besaßen Phantasie und Dynamik. Hinzu kam noch, daß sich eine Gruppe intellektuell als dominierend herausstellte, gewissermaßen zur "Seele" der Society wurde: die sogenannte "Cambridge Gruppe" um Henry Sidgwick, dem Philosophen am Trinity College. Für die neugegründete Society bedeutete es einen Glücksfall, daß ein Mann vom Einfluß und dem intellektuellen Gewicht Sidgwicks neun Jahre lang ihr Präsident wurde. Seine engsten Mitarbeiter (und früheren Schüler) waren Frederic Myers (1843-1901) und Edmund Gurney (1847-1888). Der Altphilologe Frederic W. H. Myers war im Cambridger Triumvirat sicher der enthusiastischste, der durch seine Begeisterung anstecken und fortreißen konnte. Er war offen für alle Grenzbereiche des menschlichen Seelenlebens, für ekstatische, inspirative und kreative Zustände, die er mit einem "unterschwelligem Selbst" ("subliminal self") in Zusammenhang brachte, womit er sich als Vorläufer der modernen Tiefenpsychologie erwies. Er gehörte zu den ersten, die die revolutionäre Bedeutung Sigmund Freuds erkannten. Sein Hauptwerk, die zweibändige *Human Personality and its Survival of Bodily Death* (leider nie ins Deutsche übersetzt), erschien postum zwei Jahre nach seinem Tode 1903 und gehört zu den Klassikern des Gebietes. Und schließlich Edmund Gurney, ebenfalls ein Mann von vielfältigen Interessen, der eine Laufbahn als Musikwissenschaftler begann, dann Medizin und Jura studierte (ohne beides allerdings auszuüben), bis er schließlich seine Berufung als Ehrensekretär der Society fand. Für dieses Amt setzte er seine beträchtlichen Energien ein bis zu seinem unerwarteten und zu mancherlei Spekulationen Anlaß gebenden Tod 1888. Neben der Cambridge-Gruppe war

der Einfluß der Familie Balfour auf die Geschicke der Society von maßgeblicher Bedeutung. Hier ist besonders Eleanor (Nora) Mildred Balfour (1845-1936) zu nennen, die später Henry Sidgwick heiratete. Mrs. Sidgwick gehörte nicht nur praktisch für ein halbes Jahrhundert zu den führenden Köpfen der Society, sondern sie zählte allen Zeugnissen nach zu den bemerkenswertesten Frauen ihrer Generation. Vor ihrer Heirat hatte sie Physik studiert und unter dem großen Physiker Lord Rayleigh gearbeitet; als Mrs. Sidgwick war sie eine der Vorkämpferinnen für die Zulassung von Frauen zum Studium und Direktorin des Newnham-College in Cambridge. Die Gründer der SPR stimmten in einer Reihe intellektueller wie sozio-kultureller Merkmale überein: Ihre intellektuelle Entwicklung wurde bestimmt durch den Konflikt zwischen Religion und Naturwissenschaft, so wie er mit der Herausbildung des Darwinismus im viktorianischen England zum Ausdruck kam; sie hatten ihren Glauben an eine traditionell vermittelte Offenbarungsreligion verloren, doch lehnten sie - bei allem Respekt für die Vorzüge der wissenschaftlichen Methode - den vorherrschenden wissenschaftlichen Materialismus als Ersatzreligion ab. Die SPR-Führer waren Repräsentanten der viktorianischen "Machtelite". Einige von ihnen waren nicht nur berühmte Gelehrte, sondern auch Inhaber hoher Statuspositionen. Der SPR-Historiker Alan Gauld schreibt: "1887 gehörten zu den Vorstandsmitgliedern und den Ehrenmitgliedern ein ehemaliger Premierminister (nämlich Gladstone) und ein zukünftiger Premierminister (Arthur Balfour), acht Fellows der Royal Society (darunter Lord Rayleigh, Sir Oliver Lodge, Balfour Stewart und J. J. Thomson), zwei Bischöfe sowie Tennyson und Ruskin, zwei der damals hervorragenden Schriftsteller." Durch diese einzigartige Verbindung von Reichtum und sozialem Einfluß wurde die Society in die Lage versetzt, ihre umfangreichen und aufwendigen Untersuchungen unabhängig von den Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen durchzuführen und ihre Ergebnisse ohne Opportunitätsrücksichten in dickleibigen Proceedingsbänden zu publizieren.

Parallel zum wachsenden öffentlichen Ansehen der Society stieg auch die Anzahl ihrer Mitglieder, was in erster Linie der erfolgreichen Präsidentschaft Sidgwicks zu verdanken war: 1883 hatte die SPR 150 Mitglieder, 1890 bereits 770, 1900 waren es 946 geworden. In diesen Jahren wurden nach dem Vorbild der Society parapsychologische Gesellschaften auch in anderen Ländern gegründet, die z.B. in den Vereinigten Staaten oder in Frankreich noch heute existieren. In Deutschland ist es - trotz vereinzelter Initiativen - nie zur Gründung einer vergleichbaren Gesellschaft gekommen. Es läßt sich ohne Übertreibung sagen, daß die Jahre zwischen 1882 und 1930 so etwas wie das "Goldene Zeitalter" der SPR darstellen: in dieser Zeit wurden von ihr eine Reihe von Untersuchungen und Experimenten durchgeführt, die auch heute noch exemplarische Bedeutung haben. Dafür einige Beispiele: Eines der Hauptanliegen der Society war die Untersuchung der Frage, ob es eine direkte Gedankenübertragung von einer Person auf eine andere gebe und zwar außerhalb bekannter Sinnesmodalitäten. Myers hatte 1882 zur Kennzeichnung eines solchen direkten psychischen Kontaktes den Ausdruck "Telepathie" geprägt. Ein ausgedehntes Erfahrungsmaterial, spontane Erlebnisberichte, lag bereits vor oder wurde neu gesammelt: Träume, die sich gleichzeitig auf entfernt abspielende Ereignisse bezogen, Erscheinungen von lebenden oder sterbenden Personen, Visionen, in denen sich Vorgänge wirklichkeitsgetreu widerspiegelten und von denen die Berichterstatter normalerweise nichts wissen konnten. Edmund Gurney leitete mit großer Energie und unermüdlichem Einsatz diese Untersuchung. Er schrieb Hunderte von Briefen an die Berichterstatter solcher Erlebnisse, um weitere Einzelheiten zu erfragen, er reiste Tausende von Meilen, um Zeugen aus erster Hand zu interviewen und verwarf Hunderte solcher Fälle, da sie seinen Beweismaßstäben nicht genügten. Nach vier Jahren intensiver Arbeit wurde 1886 der erste Markstein der "Psychical Research" veröffentlicht, die *Phantasms of the Living*, ein zwei Bände und 1400 Seiten umfassendes Werk, verfaßt von Gurney, unter Mitarbeit von Frederic Myers und Frank Podmore. Worin liegt der bleibende Wert dieser Arbeit? Hier wurde zum ersten Mal versucht, Maßstäbe für die systematische Sammlung und Dokumentation paranormalen Spontanerlebnisse zu erarbeiten; Gurney und seine Kollegen berücksichtigten nur Berichte aus erster Hand und mit einer Bestätigung durch eine zweite Person. Besonderen Wert legten sie auf Fälle, in denen schon vor Eintreffen der Nachricht der Empfänger (Perzipient) sein Erlebnis

mit Datum niedergeschrieben oder anderen mitgeteilt hatte. Erinnerungstäuschungen oder -anpassungen, zufällige Übereinstimmungen, fehlerhafte Beobachtungen, der Einfluß von Erwartungshaltungen - all diese Fehlerquellen wurden hier zum erstenmal systematisch aufgelistet und kritisch diskutiert. An 701 Fällen, die im kritischen Sieb hängengeblieben waren, entwickelte Gurney seine Zentralthese von den "Krisen-Erscheinungen" ("crisis apparitions"): eine Person, gewöhnlich der Berichterstatter (auch Perzipient genannt), nimmt zu einem bestimmten Zeitpunkt die Gestalt einer anderen Person wahr (oder hört ihre Stimme). Diese andere Person (auch Agent genannt) ist ihm in der Mehrzahl der Fälle wohlbekannt oder mit ihm emotional sehr verbunden. Nachträglich stellt sich heraus - und ist objektiv belegbar -, daß zur gleichen Zeit, zu der der Perzipient sein Erlebnis hat, der Agent an einem anderen Ort eine Krisensituation erlebt - er stirbt zum Beispiel an den Folgen eines Unfalls. Gurney interpretierte solche Erscheinungen als Halluzinationen, die im Perzipienten aufgrund einer telepathischen "Botschaft", "ausgesendet" vom sterbenden Agenten, hervorgerufen werden. Durch dieses Pionierwerk wurde der Weg zu einer langfristigen Untersuchung der Telepathie in all ihren Aspekten, spontan und experimentell, freigemacht. Eine wertvolle Ergänzung stellt der 1890 veröffentlichte 400seitige *Census of Hallucinations* dar, der "Bericht über die Zählung der Halluzinationen". In ihm ging es vor allem um die Frage, wie verbreitet in der normalen Bevölkerung Halluzinationen sind - verglichen mit den sogenannten "veridiken", d.h. "wirklichkeitsgetreuen" Halluzinationen, die in bezug auf Zeit und Thematik mit einem bestimmten Ereignis übereinstimmen, ohne daß die betreffende Person davon wußte.

Auch auf dem Gebiet der "physikalischen Phänomene" wurde bahnbrechende Arbeit geleistet. Die Frage nach der "Echtheit" solcher Erscheinungen im Umfeld der spiritistischen Sitzungen mit Medien war um die Jahrhundertwende natürlich schon Jahrzehnte alt - denken wir etwa an die bereits erwähnten Untersuchungen von Crookes oder Zöllner. Besonderes Gewicht erhielt in diesem Zusammenhang die Frage nach der Genauigkeit der menschlichen Beobachtung und somit der Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen mit all den sich daraus ergebenden Konsequenzen. Hierher gehört die klassische Veröffentlichung von Hodgson und Davey, betitelt "Die Möglichkeiten der Beobachtungstäuschung und der Gedächtnislücke praktisch gesehen" (1887), in der experimentell die Zuverlässigkeit von Zeugenaussagen in bestimmten Situationen (es ging um die betrügerische Produktion sog. spiritistischer Tafelschriften) überprüft wurde.

Diese paar Stichproben aus der frühen SPR-Arbeit können verdeutlichen, warum sich die Society schon nach wenigen Jahren ihres Bestehens innerhalb und außerhalb Englands den Ruf erwarb, nicht nur sorgfältig gesiebte Fakten zu veröffentlichen, sondern auch sehr kritische Maßstäbe anzulegen. William James (1842-1910), zu jener Zeit Amerikas berühmtester Psychologe, schrieb 1897: "Würde ich nach einer wissenschaftlichen Zeitschrift gefragt, in der Nüchternheit und unermüdlicher Argwohn hinsichtlich Fehlerquellen in voller Blüte stehen, würde ich auf die Proceedings of the Society for Psychical Research zurückgreifen." Vor allem zwei Namen stehen für diese kritische Richtung: Frank Podmore (1856-1910) und Richard Hodgson (1855-1905). Podmore verdanken wir eine bis heute noch unübertroffene geschichtliche Darstellung des Spiritismus, Hodgson, der Entlarver der Madame Blavatsky, Begründerin der Theosophischen Gesellschaft, war ein scharfsinniger und kritischer Kopf, in der Täuschungskunst gründlich bewandert und als "debunker" schwindelhafter Medien gefürchtet.

Der schwierige Umgang mit dem Täuschungsproblem zeigt sich exemplarisch in der wechselvollen Beziehung zwischen der Society und dem Medium Eusapia Palladino (1854-1918). Die Neapolitanerin Eusapia Palladino, aus ärmlichen Verhältnissen stammend, war um die Jahrhundertwende das berühmteste physikalische Medium ihrer Zeit. Ihre Sitzungen, in denen sie in Trance zu fallen pflegte, fanden in schwach erleuchteten Räumen statt, in denen sie Tische levitierte, Gegenstände auf Entfernung bewegte und anderes mehr. Die Meinungen der verschiedenen Gelehrtenkommissionen, die zu ihrer Untersuchung gebildet wurden, waren geteilt: manche hatten unter guten Kontrollbedingungen für sie unerklärliche

Phänomene konstatieren können, manche allerdings ebenso plumpe Betrugsmanöver. Die Frage lautete daher nicht, ob Eusapia bei der und der Gelegenheit betrogen habe, sondern ob es Sitzungen gegeben habe, bei denen sie nicht betrügen konnte? 1895 kam es in Cambridge unter Leitung des Ehepaars Sidgwick zu Sitzungen mit Eusapia, die mit einem Fiasko endeten, wobei der später hinzugezogene Richard Hodgson besonders zur Entlarvung beitrug. Da die auf ihren guten Ruf bedachte SPR mit Medien, die des Betrugs überführt worden waren, nicht mehr experimentierte, brauchte es 13 Jahre, bis die Society - unter dem Eindruck positiver Berichte angesehener parapsychologischer Forscher vom Festland - ein neues Palladino-Komitee einsetzte. Dieses bestand aus Everard Feilding, W. W. Baggally und Hereward Carrington. Alle drei SPR-Mitglieder hatten zum Teil jahrzehntelange Erfahrung bei der Untersuchung physikalischer Medien, alle drei waren gründliche Kenner der in Frage kommenden Tricks (Carrington hatte sogar ein Standardwerk darüber veröffentlicht), und alle drei waren noch nie Zeugen eines ihren kritischen Maßstäben standhaltenden Phänomens geworden. Diese Dreierkommission arrangierte 1908 mit Eusapia in Neapel mehrwöchige Sitzungen, die einzigartig erfolgreich ausfielen: Um eine ununterbrochene und genaue Beobachtung zu gewährleisten, hatte die Gruppe einen Stenografen mitgebracht. Sie beschrieben diesem in Minutenabstand die Phänomene, die sie beobachtet hatten und unter welchen Kontrollbedingungen (Lichtverhältnisse, Kontrolle des Mediums) diese auftraten. Insgesamt wurden elf Sitzungen abgehalten, bei denen 470 Phänomene stenografisch registriert wurden: Tischlevitationen, Bewegung von Gegenständen, ein Akkordeon spielte innerhalb eines Kabinetts (einem Teil des Raums, der durch einen Vorhang abgeteilt war), während das Medium außerhalb davon saß und von den Teilnehmern kontrolliert wurde, Gegenstände wurden aus dem Kabinett "transportiert", auf den Tisch plaziert und vieles andere mehr. Um es kurz zu machen: der 260seitige Bericht der SPR-Kommission gehört zu den eindrucksvollsten Schilderungen "telekinetischer" Phänomene, die uns aus dieser Epoche bekannt sind, und er dürfte noch bis heute ein Prüfstein für den Scharfsinn der Skeptiker geblieben sein.

Das große öffentliche Prestige, das sich die SPR in diesen Jahrzehnten verschaffen konnte, spiegelt sich auch in der Liste ihrer Präsidenten, Vize-Präsidenten, Vorstandsmitglieder, Ehrenmitglieder und Mitglieder. Unter den Philosophen und Psychologen finden wir Henri Bergson, William McDougall, Theodore Flournoy oder William James; unter den Physikern und Naturwissenschaftlern treffen wir auf Crookes, Lodge, Rayleigh, J. J. Thomson und Madame Curie; andere bekannte Gelehrte waren Gilbert Murray, Arthur Balfour, A. R. Wallace, Charles Richet oder Hans Driesch (1926 als bisher einziger Deutscher zum SPR-Präsidenten gewählt); unter den Hypnotisuren und Psychotherapeuten sind vor allem Freud, Janet, Morton Prince oder Bernheim zu erwähnen. Gerade die zuletzt genannte Gruppe zeigte sich besonders interessiert an den Beziehungen zwischen "Psychical Research" und abnormer Psychologie bzw. Psychopathologie, wozu das Studium des Hypnotismus und der "multiplen" Persönlichkeiten gute Beispiele boten. Von hier ließen sich Brücken schlagen zu Fällen von Trancemedialität, automatischem Schreiben, sensorischen Halluzinationen - alles Themen, mit denen die Proceedings der Society gefüllt waren. Vor allem die Ähnlichkeiten zwischen "sekundären" Persönlichkeiten und den sogenannten "Kontrollen" der Medien boten ein reiches Studienfeld. Man stößt auch auf Pionierarbeiten zu "luziden" oder "Klarträumen", "außerkörperlichen" und "Nahtod"-Erfahrungen, d.h. Themen, die heutzutage zunehmend das Interesse der "orthodoxen" Psychologie finden. Die betreffenden Bände der Proceedings konnten also durchaus von Psychologen oder Psychopathologen konsultiert werden, ohne daß man gleich die Existenz von Telepathie und anderen paranormalen Phänomenen akzeptieren mußte.

Das Thema der Psychologie der "Trancemedien" führt uns zu einem weiteren Schwerpunkt der Society-Arbeit, der mehrere Jahrzehnte umfaßte. Es handelte sich um die Untersuchungen von Leonora Piper (1859-1950) sowie der berühmten "Kreuz-Korrespondenzen" ("cross correspondences"), für die sich im Deutschen die Bezeichnung "verteilte Botschaften" (Emil Mattiesen) eingebürgert hat und die eine besondere Bedeutung für das Problem des Fortlebens haben. Die aus Boston stammende Mrs. Piper ist vermutlich das am längsten und

gründlichsten untersuchte "mentale" Medium, das in der Geschichte der Parapsychologie existiert. Seit ihrer Entdeckung 1885 durch den Psychologen William James hatten sich mehrere Jahrzehnte hindurch die Führer der englischen und amerikanischen Society mit ihr beschäftigt; die Stenogramme und Protokolle der von ihnen durchgeführten Sitzungen füllen mehrere umfangreiche Bände der Proceedings und erfordern ein gründliches Studium. Mrs. Piper war ein Schreib- und Sprechmedium im klassischen Sinn; ihre Äußerungen erfolgten ausschließlich im tiefen Trancezustand, in dem ihre "ursprüngliche" Persönlichkeit völlig zurücktrat und "Kontrollgeister" (englisch: "controls") sozusagen Besitz von ihr ergriffen und sich durch ihren Mund und ihre Hand "manifestierten". Hunderte von Sitzungen mit Hunderten ganz verschiedener Teilnehmer wurden im Laufe vieler Jahre durchgeführt; die Beisitzer kamen häufig ohne Anmeldung, selbst ohne Namensnennung oder unter Decknamen. Die SPR lud Mrs. Piper unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen nach England ein, um sich selbst vor Ort zu ihrer Zufriedenheit davon zu vergewissern, daß sie sich ihr unerklärliches Wissen nicht irgendwo auf normalem Wege beschaffen konnte; der Erzskeptiker der Society, Dr. Hodgson, wurde extra nach Amerika entsandt, wo er sich selbst von der Paranormalität der Piperschen Aussagen überzeugen konnte. Im entsprechenden SPR-Schrifttum wurde der Frage große Aufmerksamkeit geschenkt, ob man die Mitteilungen von Mrs. Piper tatsächlich als persönliche Bekundungen Verstorbener interpretieren sollte - also im Sinne der "spiritistischen" Hypothese -, oder eher als "außersinnliche" Informationsaufnahme in Form von Telepathie und Hellsehen unter Einschluß der anwesenden Sitzungsteilnehmer - also im Sinne der "animistischen" Hypothese. Kurioserweise war sich selbst Mrs. Piper nach 15jähriger "Medien-Praxis" immer noch unschlüssig darüber, welcher Hypothese sie den Vorzug geben sollte. Auch die berühmten "Kreuz-Korrespondenzen", deren Berichte und Diskussionen die SPR-Proceedings bis in die dreißiger Jahre hinein auf mehr als zweitausend Druckseiten dominierten, konnten die Rivalität der Deutungsansätze "Animismus versus Spiritismus" nicht schlichten. Im wesentlichen bestehen die Kreuz-Korrespondenzen aus einer gewaltigen Anzahl automatischer Schriften, die von einem Dutzend verschiedener Medien und Automatistinnen in Nordamerika, England, Ägypten und Indien in mehr als dreißig Jahren (beginnend um 1902) produziert worden sind und die, wenn zusammengefügt, intelligente, wenn auch verschlüsselte Botschaften ergeben. Als "Urheber" dieser Botschaften, als jenseitige "Kommunikatoren", meldeten sich die verstorbenen Gründer der Society - Myers, Gurney und Sidgwick. Die Botschaften setzen sich aus literarischen "Kreuzworträtseln" zusammen, in denen es von Anspielungen und versteckten Zitaten aus den griechischen und lateinischen Klassikern nur so wimmelt und die auch über die Kenntnisse der meisten Automatistinnen hinausgehen dürften. Zwingende "Jenseitsbeweise" lassen sich freilich damit nicht erbringen.

Versuchen wir eine Bilanz: Die Forschungsarbeit der Society for Psychical Research, veröffentlicht seit 100 Jahren in ihren Proceedings, ihrem Journal und anderen Schriften, dürfte an die 40000 Druckseiten umfassen. Nur einige wenige Stichproben aus diesem riesigen Material konnten in diesem Kapitel vorgestellt werden. Darunter befindet sich eine Vielzahl methodisch sorgfältiger Untersuchungen, die einer eingehenden Kritik gerade in den darauf spezialisierten Proceedings unterzogen wurden. Es gibt wohl kaum einen kritischen Einwand, keinen Pro- und Kontra-Gesichtspunkt parapsychologischer Forschung, den man in diesen Publikationen nicht finden könnte. Eines der Hauptverdienste der SPR besteht darin, daß sie ein Diskussionsforum für wissenschaftlich interessierte "psychical researchers" geschaffen hat, die sich auf die prinzipielle Legitimität parapsychologischer Forschung und auf die Notwendigkeit strenger Untersuchungs- und Beweismaßstäbe geeinigt hatten. Im Grunde war die Society aber immer auch ein Zusammenschluß heterogener Elemente gewesen - heterogen in bezug auf Gegenstandsbereich, Vorannahmen, Methoden und Beurteilungsmaßstäben. Die Society als Körperschaft blieb im wesentlichen ein "Amateurunternehmen" in dem Sinne, daß sie keine akademische Verankerung aufwies und somit auch keine Aussichten für eine professionelle Karriere bot. Sie lebte im wesentlichen vom Einsatz engagierter und motivierter Forscher, die aber gezwungen waren, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihren "bürgerlichen Berufen" auf anderen, respektableren

Gebieten nachzugehen. Mit anderen Worten: Parapsychologie als Beruf, der als wissenschaftliche Spezialdisziplin ausgeübt werden kann, war in der SPR nicht vorgesehen.

Parapsychologie als Universitätsdisziplin

Diese Professionalisierung der parapsychologischen Forschung zeigte sich im Unterschied zur SPR-Tradition sehr deutlich in der Struktur des Forschungsprogramms, das der Amerikaner Joseph B. Rhine (1895-1980) Anfang der dreißiger Jahre an der Duke Universität (North Carolina) starten konnte - als erster systematischer Versuch, Parapsychologie als Universitätsdisziplin zu begründen. Das sogenannte "Rhinesche Paradigma" war - was seine Elemente betraf - im Grunde nichts Neues: die Verwendung sorgfältig kontrollierter experimenteller Methoden, das Erraten von Kartensymbolen als Technik zur Untersuchung von Telepathie und Hellsehen, die statistische Auswertung der Daten und auch eindrucksvolle signifikante Ergebnisse - all dies konnte man schon seit Jahrzehnten in den Proceedings der SPR finden. Was aber neu war, war der im wesentlichen von Rhine inspirierte Versuch, diese heterogenen Elemente zusammenzufügen, ein wissenschaftliches Forschungsprogramm zu formulieren, in dem Datenmaterial, Theorie und Methode miteinander verzahnt waren, gewissermaßen wie aus einem Guß. Es sollte nicht mehr im Sinne einer "Amateurtradition" alles und jedes untersucht werden, nur weil es interessant oder ungewöhnlich war. Ausschlaggebend wurde die Methode, nicht das Phänomen. Nicht mehr das "Außergewöhnliche" an sich sollte erforscht werden, sondern das, was sich innerhalb eines institutionellen Rahmens vernünftig angehen ließ. Die Parapsychologie als methodisches Unternehmen mußte dadurch zwar an Publikumsinteresse verlieren, aber sie gewann an wissenschaftlicher Überzeugungskraft; nicht mehr ein "Laienpublikum" in einem weiteren Sinne war ihr Adressat, sondern eine kleine Gruppe methodisch-experimentell arbeitender Forscher. (Näheres in Kapitel 4.)

Diese Zugangsweise spiegelt sich exemplarisch im Buch Rhines *Extra-Sensory Perception* von 1934, das quantitativ-statistische ASW-Experimente (Telepathie und Hellsehen) mit studentischen Versuchspersonen schildert. Die Ergebnisse des Rhineschen Labors, die seit 1937 im *Journal of Parapsychology* publiziert wurden, erregten auch unter der amerikanischen Psychologenschaft einiges Aufsehen. Auf die zahlreichen methodenkritischen Einwände von dieser Seite (z.B. fehlerhafte statistische Methoden, Datenselektion, unvollständiges Mischen der Kartensätze, mangelhafte sensorische Kontrollen) antwortete die Duke-Gruppe 1940 mit der ersten umfassenden Meta-Analyse der experimentellen Parapsychologie (*Extra-Sensory Perception After Sixty Years*).

Auch in Deutschland fand vor allem zwischen dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Etablierung des Nationalsozialismus Mitte der dreißiger Jahre eine intensive öffentliche und wissenschaftliche Auseinandersetzung um die Etablierung der parapsychologischen Forschung statt. Folgende Faktoren spielten dabei eine Rolle: (a) es wurden mehrere experimentelle Arbeiten zum Problem der "Außersinnlichen Wahrnehmung" (ein 1924 von dem Arzt Pagenstecher geprägter Begriff) veröffentlicht, unter denen vor allem die Beiträge des Augenarztes Rudolf Tischner zu nennen sind (z.B. *Über Telepathie und Hellsehen*, 1919; *Einführung in den Okkultismus und Spiritismus*, 1921); (b) der wohlhabende Münchner Arzt und Psychotherapeut Albert von Schrenck-Notzing (1862-1929), dessen Buch *Materialisationsphänomene* (1914, 1923) für internationales Aufsehen gesorgt hatte, konnte ein gut ausgestattetes Privatlaboratorium einrichten, in dem er eine größere Anzahl von "physikalischen Medien" untersuchte, darunter das österreichische Brüderpaar Rudi und Willy Schneider; obendrein war er Herausgeber der *Zeitschrift für Parapsychologie* (1926-1934), die Nachfolgerin der *Psychischen Studien*; (c) Mitte der zwanziger Jahre kam es zu einer heftigen öffentlichen Kontroverse um die Legitimität des "Wissenschaftlichen Okkultismus", wobei sich besonders zwei "antagonistische" Brennpunkte abzeichneten: einmal München, wo der Kreis um Schrenck-Notzing dominierte, zum anderen Berlin mit Dessoir als einflußreichem Repräsentanten des "skeptischen Flügels". Zwischen 1926 und 1928 erschien die *Zeitschrift für Kritischen Okkultismus*, die unter Leitung des Psychologen

Richard Baerwald (1867-1929) versuchte, ein Diskussionsforum für Pro- und Kontra-Gesichtspunkte abzugeben; (d) die Forderung nach einer akademischen Integration der Parapsychologie wurde insbesondere von dem Biologen Hans Driesch (1867-1941), Verfasser der parapsychologischen Methodenlehre *Parapsychologie. Die Wissenschaft von den "okkulten" Erscheinungen* (1932) und dem Tübinger Philosophen Traugott Konstantin Oesterreich (1880-1949) erhoben. Hans Bender (1907-1991) konnte am Psychologischen Institut der Universität Bonn eine experimentelle Untersuchung zur Frage des "Hellsehens" durchführen, die 1935 in der *Zeitschrift für Psychologie* veröffentlicht wurde. Bender, der nach dem Krieg die deutsche Parapsychologie jahrzehntelang akademisch repräsentierte, gründete 1950 in Freiburg i.Br. sein "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene" und 1957 die *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, die bis heute die einzige deutschsprachige Fachzeitschrift geblieben ist: Sie wendet sich sowohl an Wissenschaftler und Studenten wie auch allgemein an eine interessierte Öffentlichkeit; sie behandelt das Gesamtgebiet parapsychologischer Forschung (spontane paranormale Erfahrungen, Feldstudien, Laborexperimente und theoretische Modelle) einschließlich ihrer Entwicklung, Methoden, Ergebnisse, Probleme und Kontroversen. 1954 wurde Bender an der Universität Freiburg ein Lehrstuhl für Grenzgebiete der Psychologie übertragen, auf den 1975 sein Schüler Johannes Mischo berufen wurde (heutige Bezeichnung: Lehrstuhl für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie). Der Diplomstudiengang Psychologie an der Universität Freiburg sieht als freiwilliges Zusatzfach "Parapsychologie/Grenzgebiete der Psychologie" vor. Das "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene" verfügt über eine umfangreiche Spezialbibliothek, deren Bestände zur Universitätsbibliothek Freiburg gehören. 1981 wurde ebenfalls in Freiburg die "Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie" (WGFP) gegründet, die seit 1989 eine "Parapsychologische Beratungsstelle" (Gründer und Leiter Walter v. Lucadou) unterhält, deren Tätigkeit auch offiziell vom Land Baden-Württemberg unterstützt wird.

Das ehemalige Rhinesche Labor wird seit 1965 unter der Bezeichnung "Institute for Parapsychology" im Rahmen einer Stiftung weitergeführt. Andere wichtige universitäre Forschungseinrichtungen in den USA sind: "Division for Personality Studies" am Medical Center der Universität Charlottesville (Virginia) und das "Princeton Engineering Anomalies Research Laboratory" an der Universität Princeton (New Jersey). In Europa stellt nach der 1988 erfolgten Schließung des "Parapsychologischen Labors" der Universität Utrecht der 1985 gegründete Arthur-Koestler-Lehrstuhl für Parapsychologie im Rahmen des Psychologischen Instituts der Universität Edinburgh das einzige Ordinariat für Parapsychologie dar (Inhaber Robert L. Morris). Graduierte Psychologiestudenten haben hier die Möglichkeit, mit einer Arbeit aus der experimentellen Parapsychologie den Doktorgrad (Ph. D.) zu erwerben. Die 1957 auf Initiative Rhines gegründete "Parapsychological Association" (PA) - die internationale Organisation für "professionelle" Parapsychologie - wurde 1969 Mitglied der "American Association for the Advancement of Science"; sie veranstaltet jährlich einen Kongreß, der sich mit empirischen Forschungsergebnissen sowie theoretischen und methodischen Entwicklungen der internationalen Parapsychologie befaßt. Der PA gehören ca. 250 Wissenschaftler aus den Natur-, Human- und Sozialwissenschaften an, darunter ein Drittel Psychologen.

Kapitel 2 aus:

Lucadou, W.v. (1995): "Psyche und Chaos - Theorien der Parapsychologie", Inselverlag, Frankfurt a.M.